

Auslandspraktikum Erasmus+

Ein Praktikum im Ausland zu absolvieren, hätte ich mir vorher kaum ausmalen können. Zwar hatte ich schon vom Erasmus-Programm für Studierende gehört, aber dass so etwas auch während einer Ausbildung möglich ist, war mir neu. Als das



Programm dann in meiner Klasse vorgestellt wurde, fand ich die Idee zwar spannend, dachte aber zunächst, dass es für mich nicht realisierbar wäre. Doch nachdem ich

mich genauer erkundigt hatte, entwickelte sich alles Schritt für Schritt – und schließlich durfte ich mein Praktikum in Shanghai, knapp 9000 km entfernt, bei einer Außenstelle des Mutterunternehmens (Mankiewicz) meines Ausbildungsbetriebs (Rüdt) absolvieren.

Ankunft und erste Eindrücke

Nach einem – mehr oder weniger entspannten – 13-stündigen Direktflug kam ich in Shanghai an. Schon beim Verlassen des Flughafens wurde mir klar, dass ich in einer völlig anderen Welt gelandet war. Die Stadt war von Anfang an sehr beeindruckend: riesige Hochhäuser, die sich gefühlt endlos in den Himmel strecken, pulsierendes Leben in den Straßen und eine interessante Mischung aus Tradition und Moderne.



Aufgaben und Beobachtung

Während meines Praktikums begleitete ich die Produktionsprozesse vom Anfang bis Ende und erhielt spannende Einblicke in verschiedene Entwicklungsprojekte.

Besonders interessant war es, die Unterschiede in der Lackherstellung zwischen Deutschland und China zu sehen, da die lokalen Bedingungen teilweise völlig andere Anforderungen mit sich brachten. Zudem durfte ich an der Prozessoptimierung und den Vorbereitungen für den Umzug in das neu gebaute Werk teilnehmen und habe festgestellt, dass sich nicht nur Abläufe, sondern auch die gesamte Arbeitsweise/-mentalität zwischen beiden Ländern unterscheiden.

Während in Deutschland häufig detaillierte Vorüberlegungen und langfristige Planung



im Vordergrund stehen, um auf ein qualitativ hochwertiges und nachhaltiges Ergebnis zu kommen, setzt man in China verstärkt auf ein Trial-and-Error-Ansatz. Dabei liegt der Fokus darauf, möglichst schnell eine funktionierende Lösung zu finden, die anschließend schrittweise optimiert wird. Dieser Ansatz ermöglicht eine hohe Anpassungsfähigkeit und

Geschwindigkeit, die jedoch dazu führen, dass anfängliche Fehler erst während des laufenden Prozesses korrigiert werden müssen, statt sie bereits im Vorfeld zu vermeiden. Auch kulturelle und praktische Herausforderungen, wie der Zeitunterschied, lokale Regularien/Bedingungen und Sprachbarrieren, spielten im täglichen Arbeiten eine Rolle und zeigten, wie komplex die Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg sein kann.

Aber nicht nur die Arbeit selbst war eine Erfahrung wert, sondern auch das alltägliche Leben. Besonders spannend war zu beobachten, wie selbstverständlich digitale Technologien in den Alltag integriert sind. Während in Deutschland Digitalisierung oft noch als zögerlich gilt, läuft in China fast alles über Super-Apps wie WeChat oder

Alipay – sei es die Bezahlung im Supermarkt, das Bestellen von Essen oder die Kommunikation mit Kollegen. Auch das Einchecken in Hotels oder die Abwicklung von Behördengängen ist stark automatisiert und funktioniert oft über Gesichtserkennung. Dadurch wirkt der Alltag dort in vielen Bereichen reibungsloser und effizienter. Im Gegensatz dazu spielt in Deutschland Datenschutz und Privatsphäre eine große Rolle, während in China Überwachung als ein selbstverständlicher Teil des Alltags gilt.

Fazit

Dieses Praktikum hat mir sowohl beruflich als auch persönlich enorm viel gebracht. Ich konnte eine völlig neue Kultur und Arbeitsweise kennenlernen und viele wertvolle Erfahrungen sammeln. Besonders dankbar bin ich dafür, dass mir diese Chance ermöglicht wurde. Es war eine großartige Möglichkeit, mein letztes Ausbildungsjahr mit einem so einzigartigen Erlebnis abzuschließen.

Ich kann jedem nur empfehlen, ein Auslandspraktikum zu machen. Es erweitert nicht nur das berufliche Wissen, sondern vor allem die eigene Sichtweise. Man verlässt seine Komfortzone, lernt, sich in einem völlig neuen Umfeld zurechtzufinden, und wächst an den Herausforderungen, die mit einer fremden Sprache und Kultur verbunden sind. Für viele ist es vielleicht die einzige Gelegenheit, eine solche Erfahrung zu machen – umso wichtiger, diese Chance zu ergreifen.

Kevin Tien Nguyen, F3B Chemikant (19.03.2025)

